

# Im Kampf der Argumente

Die Streitkultur liegt brach und konzentriert sich auf die Ausgrenzung des anderen. Der Philosoph Jürgen Kippenhan hat dennoch Hoffnung.

**Couragiert-Magazin:** Herr Kippenhan, hat die Öffentlichkeit verlernt zu diskutieren?

**Jürgen Kippenhan:** Zumindest lässt das Internet andere Formen des Austausches zu. Die Debatten verflachen, sie werden schnelllebiger und ideologisch geführt. Ein Zuspitzen von komplexen Fragestellungen weckt Emotionen, die oft in wüsten Beschimpfungen enden. Deshalb rate ich immer zu einem gewissen Maß an Rationalität. Ob diese digitale Streitkultur ernstere Folgen hat, lässt sich noch nicht vorhersagen. Verlernt haben wir das Diskutieren aber ganz bestimmt nicht.

**Eine Argumenteschlacht sieht allerdings anders aus. Kriselt es bei der Konfliktbewältigung?**

Ja, das tut es! Statt sich um eine Verständigung zu bemühen, steckt man andere schnell in eine bestimmte Schublade. Das Ideal sieht wie folgt aus: Jede ernsthafte Verständigung bezieht mit ein, dass man sich auf die Argumente des anderen einlässt, seinen Gegenüber ernst nimmt, als gleichberechtigt anerkennt und akzeptiert, dass es unterschiedliche Sichtweisen gibt. Letztendlich hält der Diskurs einem den Spiegel vor. In den Internetforen ist das nicht der Fall.

**Wie sieht es mit Pegida-Demonstranten aus – Dialog anbieten oder knallhart ignorieren?**

Es gibt gar keine Alternative zum Dialog. Ohne ihn würde man sich schrecklich die Köpfe einschlagen. Deshalb muss der Dialog sowohl Ziel als auch Medium sein, um die Meinungsbildung voranzubringen. Sind die Nerven stark genug, um mit jemandem zu sprechen, bei dem man eigentlich das Gefühl hat, dass ihm nicht mehr zu helfen ist? Das heißt auch, von sich aus auf andere zuzugehen.



**Glauben Sie ernsthaft an eine Debatte mit Pegida?**

Alle zugespitzten politischen Auslassungen werden notwendigerweise einem Lernprozess ausgesetzt. Das ist zumindest eine Chance. Es regt irgendetwas an, dessen Dynamik noch nicht abzusehen ist. Ich rate immer dazu, sich auf jede Art von Debatte einzulassen, die Auseinandersetzung anzunehmen und darauf zu hoffen, dass diese Strategie zu einer Versachlichung des Problems führt. Eine Gesellschaft, in der alle friedlich, ernsthaft und verständnisvoll diskutieren, wird es nicht geben.

**Schadet die Political Correctness einem ehrlichen Diskurs?**

Das ist ein heikles Thema. Es birgt die große Gefahr, dass gewisse Dinge nicht mehr der öffentlichen Diskussion ausgesetzt werden. Jede Gesellschaft müsste von sich selbst verlangen, dass man so offen und ungefiltert sprechen kann wie nur möglich. Dabei treten natürlich auch Emotionen zu Tage, weil nicht nur Intellektuelle die Agenda bestimmen. Die Political Correctness erzeugt versteckte Räume des Denkens und Empfindens. Alles, was dort brodelt, kann sehr gefährlich sein.

*Das Interview führte Tom Waurig.*

Die nächste Couragiert-Ausgabe erscheint am 15. Juni 2016.

Bis dahin halten wir Sie online auf dem Laufenden: [www.couragiert-magazin.de](http://www.couragiert-magazin.de).